Ohne Selbsthilfe fehlt wichtige Stütze

Kiss-Stelle in Ansbach fordert Anerkennung für Arbeit mit Hygiene-Konzepten

ANSBACH (mb) – Die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen in Mittelfranken (Kiss) fordert, ihre Arbeit fortsetzen zu können.

Von der Kiss-Stelle in Ansbach werden für die Region Dutzende von Gruppen betreut. Darin versuchen Betroffene, die professionelle Hilfe von Ärzten oder Therapeuten durch den Austausch eigener Erfahrungen zu ergänzen. „Die Selbsthilfegruppen bieten vielen Menschen ergänzend zu therapeutischen Maßnahmen eine stabile Grundlage für die Bewältigung und Strukturierung ihres Alltags. Sie können dazu beitragen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Krise zu stärken“, erklärte Erna Wißgott von der Ansbacher Kiss-Stelle. „Zwar nutzen einige Teilnehmende die Möglichkeit, den notwendigen Kontakt über Online-Plattformen aufrechtzuerhalten. Viele aber – vor allem ältere Teilnehmende – konnten nur über Telefon einzelne Kontakte pflegen oder waren ganz auf sich alleine gestellt.“ Online-Plattformen seien für die Treffen einer Selbsthilfegruppe nach wie vor bei weitem kein adäquater Ersatz.

„Besonders schwer davon betroffen sind etwa psychisch kranke oder auch suchtkranke Menschen“, ergänzt Elisabeth Benzing, die stellvertretende Geschäftsführerin für Mittelfranken in einer Pressemitteilung. „Schon während dem ersten Lockdown kam es nachweislich zu Rückfällen oder gar Suizidhandlungen.“ Man müsse deshalb durch den Teil-Lockdown mit „erneut verheerenden Folgen“ für alle Betroffenen wie auch Angehörige rechnen.

„Seit Juli arbeitet das Kiss-Team in Mittelfranken ausführlich und andauernd an verschiedenen Hygienekonzepten inklusive verschiedener Stufenpläne, um kontinuierlich Treffen zu ermöglichen“, so Benzing. „Die rund 800 mittelfränkischen Selbsthilfegruppen sind nicht nur systemrelevant, sondern für viele Menschen unter uns der Grundpfeiler zur Bewältigung ihres Alltags. Auch Selbsthilfegruppen in Mittelfranken müssen sich treffen dürfen“, lautet die Forderung.